

# „Es ging mir nie um Rekorde“

**Herbert Nitsch hält 33 Weltrekorde im Apnoetauchen – kein Mensch ist mit nur einem Atemzug so tief getaucht wie er. Als der Freitaucher 2012 den eigenen Weltrekord auf 253 Meter schraubte, wäre er beim Auftauchen fast gestorben. Im Interview spricht er über Gefahren im Sport, im Alltag und im Meer.**

**Können Sie sich erinnern, wann Sie das erste Mal als Kind getaucht sind?**

(Lacht) Das muss am Anfang der Volksschule gewesen sein, mit sieben Jahren, da konnte ich nicht schwimmen und bin in ein Becken gesprungen und wollte durchtauchen. Ich war froh, wie der Rand des Beckens unter Wasser immer größer geworden ist und näher kam.

**Wann haben Sie bemerkt, dass Sie länger tauchen können als andere?**

Auf dem Flug nach Ägypten hat die Airline einmal mein Tauchgepäck verloren, deshalb bin ich Schnorcheln gegangen. Ohne es zu realisieren, bin ich immer länger und tiefer getaucht. Mir war es gar kein Anliegen herauszufinden, wie tief ich komme, aber ein Freund hat mich gedrängt. Es waren 32 Meter, nur zwei Meter unter dem österreichischen Rekord. Ich bin dann schnell zu Weltrekorden übergegangen.

**Mit 253 Metern in der Disziplin No-Limit-Tiefentauchen ist kein Mensch so tief getaucht wie Sie. Sie sehen sich aber nicht als Extremsportler. Warum?**

Früher bin ich als Pilot für die Tyrolean geflogen und in diesem Beruf wird dir eingebläut, analytisch zu denken, immer einen

Ausweg zu haben. Im entscheidenden Moment darf man nicht mehr überlegen, sondern muss den Plan sofort abrufen. Ähnlich beim Tauchen, da habe ich versucht, alles vorher mental durchzugehen: das Rausfahren mit dem Boot, das Anziehen des Anzuges, das Tauchen, das Auftauchen. Ist man das im Kopf schon durchgegangen, ist man nicht mehr so aufgeregt.

**Braucht man die Aufregung nicht, um Höchstleistungen zu bringen?**

Als Freitaucher ist man sicher kein Adrenalinjunkie, ganz im Gegenteil. Man muss tief entspannt sein, komplett unaufgeregt, kein Adrenalin ausschütten, weil das alles nur Sauerstoff verbrauchen würde.

**Wenn der Adrenalinkick fehlt, was empfinden Sie in der Tiefe? Glück?**

Unter Wasser zu sein, ist etwas Natürliches, wenn man das erlebt hat, möchte man es nicht missen. Freitauchen ist für mich kein Extremsport, sondern fast schon. Dazu gehört der Forschungsdrang, in Höhlen oder Wracks zu tauchen, und die Interaktion mit Tieren wie Schildkröten. Das Rekordtauchen ist nur ein kleiner Teil.

**Trotzdem haben Sie mehr als 30 Re-**

**korde aufgestellt. War das Rekordtauchen irgendwann auch eine Sucht?**

Vielleicht ja, aber bitte nicht falsch verstehen, es war eher eine Faszination, weil die Leistungssteigerungen so eklatant waren. Vergleicht man Freitauchen mit Laufen, fängt man beim Joggen an und ist irgendwann 20 km/h schnell unterwegs; ich war verglichen damit plötzlich 100 km/h schnell. Wenn man nach relativ wenig Training merkt, dass man drei Minuten die Luft anhalten kann, dann sind fünf Minuten leicht sind, möchte man herausfinden, wohin das führt. Es ging mir nie um Rekorde, sondern um mein Limit. Meine Leistungssteigerung hat mich angetrieben.

**Ihr alter Rekord lag bei 214 Metern, warum gingen sie auf 250 Meter?**

Mein Ziel waren 1000 Fuß, das sind etwas mehr als 300 Meter. Ich wollte nicht zu viele Schritte dahin, weil ein Rekordversuch immens aufwendig ist und Energie kostet.

**Sie gelten als extrem sicherheitsdenkender Taucher, was lief schief?**

Dieser Vorfall, nach Erreichen von 253 Metern Tiefe, als ich beim Aufstieg eingeschlafen bin, ist mir vorher nie passiert. Die Sicherheitstaucher kannten es deshalb nicht und dachten, dass ich bewusstlos bin, und wollten mich so schnell wie möglich an die Oberfläche bringen. Dadurch verpasste ich den geplanten Dekompressionsstop von einer Minute auf 10 Metern Tiefe vor dem Auftauchen. Sie wussten nicht, dass ich nur eingeschlafen und auch noch von selbst aufgewacht bin, lange, bevor ich die Oberfläche erreicht habe. Man kann niemandem Vorwürfe machen, wir haben viele, viele Szenarien durchgespielt, aber das nicht.

**Sie sagten einmal, Sie hätten wegen schlechtem Wetter zu wenig Training gehabt, aber waren davon getrieben, das Datum einzuhalten, damit Medien und Sponsoren nicht abspringen.**

Es war klar, wenn ich das absage, wird es

das nächste Mal noch schwieriger. Die Sicherheit kostet Geld und ein Teil der Kosten kommt über die Sponsoren herein. Insofern war ich mehr getrieben, als ich wollte.

**Wie geht es Ihnen heute? Haben Sie sich von den Hirnschlägen erholt?**

Im Wasser spüre ich keine Einschränkungen. Heraus ist etwas die Balance und beim Sprechen bin ich leicht beeinträchtigt, fast so, als wäre man leicht betrunken.

**Vor Kurzem ist Dean Potter beim Wingsuit-Fliegen gestorben. Denken Sie inzwischen anders über Extremsport?**

Es klingt dramatisch, wenn ein Wingsuit-Flieger stirbt, aber es ist sicher nicht mehr oder weniger tragisch, wie wenn jemand bei einem Autounfall stirbt. Das tägliche Leben ist potenziell gefährlich. Die Leute, die sagen, als Extremsportler geht man ein unnützes Risiko ein, sehen nur das Extreme, nicht die Sicherheitsvorkehrungen. Man versucht immer vorzudenken, was passieren könnte. Nur als Vergleich: Beim Autofahren überlegt sich niemand, was er machen sollte, wenn er plötzlich ein Rad verliert. Als vernünftiger Extremsportler versucht man, so etwas immer einzuplanen.

**Welchen Plan verfolgen Sie jetzt?**

Ich halte Vorträge über Risikomanagement, auf Fliegerei und Extremsport angewandt. Komischerweise viel für Banker, weniger für Taucher. Derzeit baue ich ein Boot, das mit Solarkraft und einem Lenkdrachen angetrieben wird. Es ist Teil meiner Arbeit für den Schutz der Meere. Als Taucher sieht man immer mehr Plastikmüll und welche Auswirkungen er unter Wasser hat. Für uns Österreicher scheint das weit weg zu sein, doch wenn das Meer kippt, wird es extrem gefährlich.

## ZUR PERSON

Der 45-jährige Wiener **Herbert Nitsch**, der bis 2010 für die Tyrolean flog, kann neun Minuten seinen Atem anhalten. Im Tieftauchen (ohne Pressluftflasche) hält er unter anderem den Rekord im No-Limit-Tieftauchen auf 253 Metern. Bei einem Rekordversuch am 06.06.2012 erlitt er eine Dekompressionskrankheit mit mehreren Hirnschlägen. Nachdem ihm die Ärzte ein Leben im Rollstuhl prophezeiten, hat er die Reha selbst geplant. Heute kann er wieder Tauchen, er hält Vorträge und setzt sich für den Schutz der Meere ein. Infos unter [www.herbertnitsch.com](http://www.herbertnitsch.com).

Herbert Nitsch taucht nicht nur für Rekorde, „zu 90 Prozent für den Spaß, in Höhlen“. In extremen Tiefen unterstützte ihn nur ein Tauchschlitten.

Fotos: herbertnitsch.com, Phil Simha, William Winram

